

„Die Lehrermentalität ist eine Jammermentalität“

ZUM THEMA

Streitbarer Pädagoge Klaus Schenck empfiehlt den Kollegen distanzierte Nähe zur Schule

Von unserem
Redaktionsmitglied
Dorle Neumann

Münster. Nein, Klaus Schenck ist trotz seiner ansteckenden guten Laune sicher kein „Kuschelpädagoge“. Er wirft seinen Kollegen gern den Fehdehandschuh hin und sieht sich als ein Trainer für seine Schüler. „Gemeinsamer Siegeswille, klare Zielsetzung, Gemeinschaftsgefühl, Schwung und Motivation“, das seien seine Grundlagen. „Wenn der Schüler es dann nicht schafft, habe ich ihn zumindest an seine Grenzen geführt“, stellt der Oberstudienrat aus Tauberbischofsheim fest. Und wenn ihn jemand aus seiner Oberstufenklasse in einer Prüfung auflaufen lässt? „Wenn’s dem Schüler gleichgültig ist, was er leistet, är-

gere ich mich – aber ich werde nicht schlecht schlafen“, erklärt er. Wenn ein 17- oder 18-Jähriger blockiert, dann gebe er ihm „in Eiseskälte“ eine schlechte Note.

Klaus Schenck, Jahrgang 1953, ist ein streitbarer Pädagoge. Einer, der sich selbst als engagierten Lehrer bezeichnet, und der sich darüber aufregt, dass Lehrer trotz ihrer gesicherten Stellung stöhnen: „Die Lehrermentalität ist eine Jammermentalität“, scheut er sich nicht vor einer Provokation. Als Fan psychologischer Literatur formuliert er: „Der Idealist geht an die Schule, der Markttyp geht in die Wirtschaft.“ Und die



Schenck

Folge ist für ihn sonnenklar: „Der eine bekommt das Burn-out-Syndrom, der andere scheffelt Geld.“

Amüsiert nimmt er dann auch zur Kenntnis, wenn seine Freude am Beruf, seine positive Lebenshaltung von den Kollegen misstrauisch beobachtet wird: „Der Kerl ist so gut gelaunt, der will Karriere machen“, hieß es hinter seinem Rücken.

Klaus Schenck hat einen zumindest hügeligen Lebensweg hinter sich. Nach dem Referendariat saß er wie viele seiner Kommilitonen auf der Straße, hielt sich mit Zeitverträgen und Jobs in der Wirtschaft über Wasser. „Ich weiß, was es heißt, wenn Lebensträume zerplatzen. Wie es ist, keine Stelle zu bekommen, kein Beamter zu sein“, sagt er ganz ohne jeden Anklang von Selbstmitleid. Auch deshalb könne er über

die Jammerei mancher Kollegen nur lächeln.

Was ist für ihn der ideale Lehrer? „Der die distanzierte Nähe zum System Schule hält“, antwortet er mit einem Paradox. Er definiert das für sich ganz anschaulich: Er begeistert sich für seine Schüler, akzeptiert aber seine Grenzen. „Man kann nicht alles selbst erledigen“, betont er. Bei Problemen wie Bulimie, Alkohol- oder Drogensucht zieht er immer Experten hinzu.

Schenck liebt freche Auftritte, das Komödiantenhafte: „Es ist eine „Oase des Auftankens von zwei, drei Minuten“. An seinem Beruf fasziniert ihn auch die Kombination von Routine und ständig neuen Anforderungen: „Man muss sich die Bereitschaft bewahren, immer wieder zu staunen und von den Schülern zu lernen.“

Weltlehrertag

Der internationale Weltlehrertag wurde 1994 von der Unesco ins Leben gerufen – er findet jährlich am 5. Oktober statt. Zurück geht der Tag auf die „Empfehlungen zum Status von Lehrern“ der Unesco und der International Labour Organisation (ILO) aus dem Jahr 1966. Die Empfehlung war die erste ihrer Art, die eine Verbesserung des Ansehens, der Arbeitsbedingungen und der Qualifikation von Lehrkräften reklamierte. Der internationale Weltlehrertag soll weltweit an die Rolle der Pädagogen in der Erziehung und Ausbildung der jungen Generation und den Beitrag des Berufsstandes zur Entwicklung der Gesellschaften erinnern. Der diesjährige Weltlehrertag steht unter dem Motto „Qualifizierte Lehrkräfte für qualifizierte Bildung“.

-dn-

Westfälische Nachrichten, 1. Okt. 2009